



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

6. Die Kgl. Kunstakademie. Von Baurat C. Bongard, Kreisbauinspektor

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

verstanden, ihr trotz der beschränkten Räume und Mittel neben den anderen Sternwarten der Welt eine von der astronomischen Wissenschaft anerkannte Stellung zu verschaffen. Kein Geringerer als Alexander von Humboldt sprach sich im Jahre 1855 recht anerkennend über sie aus. Von Robert Luther wurden der erste Planet der Düsseldorfer Sternwarte im Jahre 1852 und später noch 23 andere Planeten entdeckt. Seinen rastlosen Bemühungen um die Förderung der Sternwarte ist es auch gelungen, nach und nach einige Verbesserungen in deren Baulichkeiten und Einrichtungen zu erreichen.

So erhielt im Jahre 1852 das Wohngebäude in seiner Längsrichtung einen kleinen zweistöckigen Anbau zur Vergrößerung der Wohnung und Unterbringung einer inzwischen entstandenen astronomischen Bibliothek.

Ein Jahr später wurde die alte Rundbahn der Drehkuppel durch zwei eiserne, in einem Stücke gegossene und abgedrehte Ringe, welche die Firma Jacobi, Haniel & Huysen in Sterkrade lieferte, ersetzt. Im Jahre 1877 beschaffte die Stadt an Stelle des sechsfüßigen einen siebenfüßigen Refraktor, der auf einem massiven, in Niedermendiger Basaltlava ausgeführten Pfeiler aufgestellt wurde. Endlich ward im Jahre 1897 ein neues freistehendes Wohnhaus für den Astronomen erbaut, in dem auch die inzwischen angewachsene Bibliothek der Sternwarte geeignete Unterkunft fand.

In dieser Verfassung befindet sich die Sternwarte noch heute. Da sie aber mit ihren Baulichkeiten und Einrichtungen nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht und deshalb die Gefahr nahe liegt, dass sie ihre bisherige Bedeutung verliert, so wird zurzeit die Frage eines Um- oder Neubaus der Warte erörtert. Die hohen Kosten eines Umbaus und zugleich die Erwägung, dass die Sternwarte an ihrer jetzigen Stelle mehr und mehr von der städtischen Bebauung eingeschränkt und an freien und genauen Beobachtungen gehindert wird, werden wahrscheinlich zu einem Neubau an ganz anderer Stelle drängen.

Bis zum Jahre 1903 waren auf der Düsseldorfer Sternwarte im ganzen 2505 Beobachtungen an Planeten und zwar 1213 an 220 fremden und 1292 an den 24 Düsseldorfer Planeten gemacht.



6. Die Königliche Kunstakademie (D 4).



Nachdem das alte herzogliche Schloss, das bis dahin die Königliche Kunstakademie beherbergt hatte, im Jahre 1872 ein Raub der Flammen geworden war, entschloss sich die Staatsregierung, unter Aufwendung von für die damaligen Verhältnisse ganz erheblichen Mitteln, nach den Plänen des Baumeisters Riffart einen Neubau zu errichten. Als Baustelle wurde ein Gelände südlich von dem damaligen Sicherheitshafen ausgewählt, das zwar in der Nähe des unansehnlichsten Teils der Altstadt gelegen war, aber den grossen Vorteil



Abb. 258.

Die Kunstakademie.

direkten Nordlichts und des ungehinderten Ausblicks auf die prächtigen Baumgruppen des Hofgartens bot. Infolge der durch die Erbauung der Rheinbrücke bedingten Umgestaltung der Umgebung ist seit 1895 der malerische Vordergrund des schiffbelebten Hafens fortgefallen; an dessen Stelle sind jetzt hübsche Gartenanlagen getreten. Auch ist bei dieser Gelegenheit die Zugänglichkeit der Akademie von den vornehmeren Stadtteilen her wesentlich verbessert worden.

Der Bau imponiert vor allem durch seine gewaltige Nordfront, die bei einer Länge von 156 m sich in den Balustraden der Risalite bis zu einer Höhe von 30,60 m erhebt (Abb. 258). Die viergeschossige, in den Formen der italienischen Renaissance gehaltene Fassade wird durch zwei stark hervortretende Seitenrisalite und ein breites flaches Mittelrisalit gegliedert. Die grossen Fenster kennzeichnen die Bestimmung des Gebäudes. Die im obersten Geschoße des Mittelbaues befindliche Aula ist durch mächtige im Halbkreise geschlossene Fensteröffnungen und durch Säulenstellungen hervorgehoben. Die Flächen sind in den drei unteren Geschossen gequadrat, das oberste Geschoss ist durch Pilaster belebt. Die Nischen zwischen den Fenstern der beiden oberen Stockwerke haben neuerdings einen Schmuck in Gestalt von ornamentalen Tonstiftmosaiken nach Angaben des Professors Schill erhalten. Ein reiches Kranzgesims mit Balustrade bildet den oberen Abschluss des Gebäudes. Als Material ist zur Quaderung des Untergeschosses Basaltlava, zur Verblendung des Erd- und ersten Obergeschosses Tuff, zu den Gesimsen und

sonstigen Architekturteilen Udelfanger Sandstein verwendet worden. Acht Nischen im zweiten Obergeschosse, sowie die Postamente über den Säulen des Mittelrisalits harren noch des Statuenschmucks.

Der Grundriss der Akademie ist klar und übersichtlich (Abb. 259). Die Klassen, Ateliers und Sammlungsräume reihen sich an einen zweimal gewinkelten Korridor. Die Lage des Gebäudes zur Stadt brachte es mit sich, dass der Eintritt von der östlichen Seitenfront erfolgt. Die Haupttreppe ist in der Mitte der Hinterfront angeordnet, während zwei durchgehende Nebentreppen an den Enden des Korridors den Verkehr zwischen sämtlichen Stockwerken vermitteln.

Im Jahre 1897 sind auf dem Dachboden des westlichen Flügels zwei Freilichtateliers eingerichtet worden.

Eine Zentralheizung ist nur für das Kupferstichkabinett vorhanden, im übrigen werden alle Räume örtlich durch eiserne Öfen geheizt.

Die Beleuchtung erfolgt teils durch Gas, teils — und zwar in einem Teile der Korridore und in der Aula — durch elektrisches Licht. Es wird beabsichtigt, die elektrische Beleuchtungsanlage in nächster Zeit auch auf die Klassen und Ateliers auszudehnen.

Die innere Ausstattung des Gebäudes ist im allgemeinen einfach; nur das Haupttreppenhaus hat neuerdings eine reichere dekorative Ausmalung erhalten.

Den Glanzpunkt des Akademiegebäudes bildet die Aula, die in der Mitte der 90er Jahre durch Professor Schill architektonisch und dekorativ ausgestaltet und durch den Akademiedirektor Professor Peter Janssen mit herrlichen Deckengemälden und einem figurenreichen Wandfries geschmückt wurde (Abb. 260). Erstere stellen die drei Haupterfordernisse, deren die Kunst bedarf, Natur, Phantasie und Schönheit dar, während der farbenprächtige Fries in einer Reihe von Szenen des Menschen irdisches und Seelenleben schildert.

Von der ehemaligen weltberühmten Düsseldorfer Gemäldegalerie, die im Jahre 1803 nach München übergeführt wurde und dort den Stamm der alten Pinakothek bildet, sind immerhin noch wertvolle Reste vorhanden, die im Erdgeschosse des Mittelbaus untergebracht sind. Von den etwa 140 Nummern sind besonders hervorzuheben: Rubens' Himmelfahrt Mariä, und Simson und Delila von J. van Winghe.

Ausserdem birgt die Akademie eine bedeutende Sammlung von Handzeichnungen aller Schulen, eine ungefähr 25000 Blätter

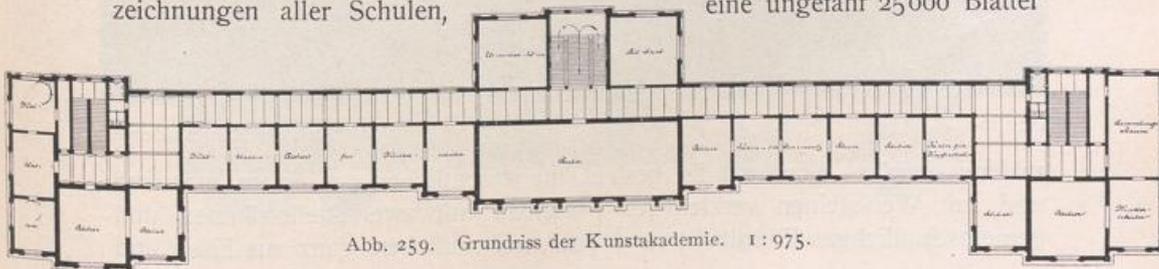


Abb. 259. Grundriss der Kunstakademie. 1:975.

zählende Kupferstichsammlung und ein Museum von Gipsabgüssen. — In den Gartenanlagen vor der Nordfront der Akademie ist im Jahre 1899 nach Angaben des Professors Schill ein besonderes Gebäude für Freilicht-



Abb. 260.

Aula der Kunstakademie.

malerei errichtet worden. Es besteht im wesentlichen aus einem massiven und mit Werksteinen verkleideten Mittelbau mit zwei Atelierräumen und gemeinschaftlichem Eintrittsflur und aus zwei seitlichen, ganz aus Eisen und

Glas hergestellten Modellräumen. In einem dieser Räume, für Tiermalerei bestimmt, befindet sich ein künstlicher Teich für Spiegelungsstudien. Entwurfsbearbeitung und Ausführung lagen in der Hand des Kreisbaubeamten Baurats Bongard.

Das westlich von der Akademie gelegene Bildhaueratelier wurde von einer Unternehmerfirma auf eigene Kosten errichtet und später vom Staate angekauft. Das Gebäude ist ein reiner Nutzbau und entbehrt jedes architektonischen Schmucks.



7. Die Kunstgewerbeschule (CD 5).



Die Kunstgewerbeschule ist eine von der Stadt Düsseldorf gegründete, durch Staatszuschuss unterstützte und unter Staatsaufsicht stehende Lehranstalt.

Sie wurde 1883 eröffnet und soll jungen Handwerkern und Gewerbetreibenden Gelegenheit geben, sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die sie befähigen, ihren Beruf im Sinne künstlerischer, nicht rein handwerksmässiger Betätigung auszuüben.

Die Schule besteht aus drei Abteilungen: der Vorschule, der Fachschule und der Abendschule.

Die erstere bereitet auf den Fachunterricht vor.

In der Fachschule gibt es besondere Fachklassen für Möbel-, Gerät- und Architekturzeichner, für Dekorationsmaler, für figürliches Zeichnen und



Abb. 261.

Die Kunstgewerbeschule.